

rathaus · korrespondenz

Chef vom Dienst: 42 800 2971 (Durchwahl)
von 7.30 bis 19.30 Uhr, Sa. 10 bis 17 Uhr,
So. 12 bis 17 Uhr, übrige Zeit: Tonband



gegründet 1861

Donnerstag, 5. Februar 1981

Blatt 284

Heute in der "RATHAUSKORRESPONDENZ":

Bereits über FS

ausgesendet: Günstige Wohnungen für 200.000 Wiener
(violett)

Kommunal:

(rosa)

Schall- und Wärmeschutz an erster Stelle
AKH: Neue Neurochirurgie wird 1983 fertig
Gesundheitsstudie: Wiener haben "ihren" Hausarzt

Lokal:

(orange)

Amtsvormundschaften gehen zurück
Neuer Park für Penzing

Kultur:

(gelb)

Ehrenring der Stadt Wien für Hans Thimig

.....
Bereits am 4. Februar 1981 über Fernschreiber ausgesendet
.....

Kommunaler Wohnbau: Günstige Wohnungen für 200.000 Wiener (1)
Utl.: Stadtrat Hatzl wiederlegt Behauptungen von FP-GR. Kuchar
=++++

13 Wien, 4.2. (RK-KOMMUNAL) Durch den kommunalen Wohnbau in Wien haben 200.000 Menschen ein schöneres und erschwingliches Zuhause erhalten. Wiens kommunaler Wohnbau ist international anerkannt und gilt für zahlreiche westliche Staaten als Vorbild, erklärte Wohnen-Stadtrat Johann HATZL in einer Stellungnahme zu den Aussagen von FPÖ-Gemeinderat KUCHAR, der den sozialen Wohnbau in Frage stellt. Stadtrat Hatzl erklärt weiter:

- o Die Behauptung von Gemeinderat Kuchar, es gebe keinen sozialen Wohnbau mehr, ist unrichtig. Die Mietzinsbelastungen werden bei Einkommensschwächeren durch die Wohnbeihilfe abgefangen. Derzeit beziehen 32.300 Bewohner eine Wohnbeihilfe. Bei seinem Vergleich mit Eigentumswohnungen habe Kuchar außerdem den Eigenmittelbeitrag nicht berücksichtigt.
- o Der monatliche Grundzins in einer 80 Quadratmeter großen Wohnung auf dem Rennbahnweg beträgt nicht - wie der freiheitliche Abgeordnete - behauptet 3.200 S, sondern im Durchschnitt 1.600 S.
- o Ebenso unrichtig ist die Behauptung, daß Gemeindewohnungen schlechter ausgestattet sind als Genossenschafts- oder Eigentumswohnungen. Die Genossenschaften bieten oft Billigausstattungen an, die die Mieter dann während der Bauzeit auf eigene Kosten verbessern. Die Möglichkeit der frühzeitigen Mitsprache bei der Ausstattung von Wohnungen gibt es nun auch für Gemeindemieter.
- o Eine Kontrolle über die Wohnbauförderungsmittel ist durch die Beamten der zuständigen Magistratsabteilung gegeben. Wenn FPÖ-Gemeinderat Kuchar Bedenken gegen Beamte hege, so soll er Namen nennen, aber nicht etwas unterstellen.
- o Das gleiche gelte auch für die Kontrolle der Bauausführung. Wenn schon Pauschalverdächtigungen ausgesprochen werden, müsse man sie auch beweisen können. (Forts.) ba/bs

.....
Bereits am 4. Februar 1981 über Fernschreiber ausgesendet
.....

Kommunaler Wohnbau: Günstige Wohnungen für 200.000 Wiener (2)

=++++

14 Wien, 4.2. (RK-KOMMUNAL) In Hatzls Stellungnahme heißt es weiter:

- o Die Aussendung in der "RATHAUSKORRESPONDENZ" mit der genannten Anzahl von 7.000 geförderten Wohnungen pro Jahr beziehe sich nicht, wie Kuchar fälschlicherweise behauptet, auf die gesamte Bauleistung der Stadt Wien, sondern wie es in der Aussendung richtig heißt, auf die Anzahl von neuen Wohnungen, die innerhalb eines Jahres gefördert werden.
- o Die städtische Wohnhäuserverwaltung informiert die Gemeindemieter regelmäßig über alle Vorgänge in ihrer Wohnhausanlage. Darüber hinaus werden die Mieter oftmals nach Bezug ihrer neuen Wohnungen zu Mieteraussprachen eingelden. Vor Renovierungen städtischer Wohnbauten werden die Mieter umfassend - teils in eigenen Mieterveranstaltungen - über die beabsichtigten Arbeiten informiert. Mieter, die sich mit ihren Fragen an den Wohnen-Stadtrat wenden, werden selbstverständlich angehört und ausführlich informiert. Nur Gemeinderat Kuchar habe eine persönliche Gesprächsbasis noch nie gesucht. Das erkläre, das erschreckend hohe Maß an Unwissenheit und an Unverständnis in Fragen der Wohnpolitik, das der FPÖ-Gemeinderat erkennen läßt, sagte Stadtrat Hatzl. (Schluß) ba/gg

NNNN

Amtsvormundschaften gehen zurück

Utl.: Alleinstehende Mutter meist auch Vormund

=++++

1 #Wien, 5.2. (RK-LOKAL) Die meisten Mütter außerehelich geborener Kinder sind heute selbst Vormund ihrer Kinder. Führte das Jugendamt der Stadt Wien vor 15 Jahren noch 21.000 Amtsvormundschaften, so sind es heute nur noch 3.500. Die unverheirateten Mütter machen immer mehr von ihrem Recht, die Vormundschaft zu beanspruchen, Gebrauch. #

Mütter, die nicht die Vormundschaft für ihr unehelich geborenes Kind besitzen, brauchen etwa beim Abschluß eines Lehrvertrages oder bei der Beantragung eines Reisepasses die Zustimmung des Amtsvormundes. Der Amtsvormund hat die Rechte und Pflichten eines gesetzlichen Vertreters. Heute übernehmen die meisten Mütter selbst diese Verantwortung.

Das Jugendamt der Stadt Wien hat diese Entwicklung gefördert und den Müttern Mut gemacht, von ihrem Recht Gebrauch zu machen. Nach der derzeitigen Rechtslage wird zwar bei der Geburt eines unehelichen Kindes das Jugendamt noch Amtsvormund, der Mutter wird jedoch auf Antrag die Vormundschaft übertragen.

Das Jugendamt will nicht bevormunden, sondern unterstützen. Wenn es Probleme mit den Unterhaltszahlungen für Kinder gibt, springt das Jugendamt als Unterhaltskurator ein. Es führt Vaterschaftsprozesse, veranlaßt die entsprechende Festsetzung des Unterhaltsbeitrages und sorgt auch dafür, daß tatsächlich bezahlt wird. Rund 6.000 solcher Kuratelen führt das Jugendamt zur Zeit.

Das Jugendamt unterstützt auch Kinder, die einen Unterhaltsvorschuß benötigen. Zur Zeit beziehen in Wien 7.500 Kinder solche Unterhaltsvorschüsse. In Wien leben zur Zeit rund 22.000 Familien, in denen nur ein Elternteil die Kinder betreut. (Schluß)
emw/bs

Neuer Park für Penzing

=++++

2 Wien, 5.2. (RK-LOKAL) Wie von der Bezirksvertretung Penzing beschlossen, wird das seit 1977 im Eigentum der Gemeinde Wien befindliche Grundstück Missindorfstraße 34-36 als Park mit Kinderspielplatz ausgebaut werden.

Das 3.482 Quadratmeter große Grundstück steht derzeit leer. Da gerade in dieser Gegend eine öffentliche Grünfläche notwendig erscheint, soll mit Beginn der schönen Jahreszeit (Frühjahr 1981) mit der Umgestaltung der Fläche als Park begonnen werden. (Schluß)
red/bs

NNNN

Wohnungsverbesserung: Schall- und Wärmeschutz an erster Stelle
=++++

3 #Wien, 5.2. (RK-KOMMUNAL) Von den für 1980 beantragten Wohnungsverbesserungen stehen die Anträge für Schall- und Wärmeisolierung an erster Stelle, gefolgt von Anträgen für Zentralheizungen und Bädereinbauten. Wie Wohnenstadtrat Johann HATZL zu dieser Statistik feststellte, wirke sich der Energiespargedanke bei der Bevölkerung in erfreulich hohem Maße aus. Durch eine Prioritätenliste entstehen kaum Wartezeiten für die Verbesserung von Substandardwohnungen.#

1980 wurden insgesamt 15.393 Wohnungsverbesserungen bewilligt. Die Kredite, für deren Verzinsung die Stadt Wien aufkommt, machen 904 Millionen aus. Bei einer Laufzeit von zehn Jahren übernimmt die Stadt Wien die Zinsen in der Höhe von 596 Millionen. Mehr als die Hälfte aller Anträge - 8.061 Fälle - wurden zur Verbesserung der Schall- und Wärmeisolierung gestellt. 7.493 Mieter lassen sich Heizanlagen verbessern, beziehungsweise Zentralheizungen einbauen. 3.427 Anträge wurden für Bäderinstallationen gestellt. 2.274 Anträge galten der Wassereinleitung, 2.023 der Stromeinleitung und 1.776 der Gaseinleitung. Die Installation eines WC's beantragten 1.028 Mieter. 421 Kredite wurden für die Zusammenlegung von Wohnungen genehmigt.
(Schluß) ba/sr

NNNN

AKH: Neue Neurochirurgie wird 1983 fertig (1)

=++++

4 #Wien, 5.2. (RK-KOMMUNAL) Beim Neubau des Wiener Allgemeinen Krankenhauses wurden dieser Tage die Aushubarbeiten für das Gebäude der Neurochirurgischen Universitätsklinik im wesentlichen abgeschlossen. Es wurde bereits mit den Betonierungsarbeiten für das Technik-Kellergeschoß begonnen. Die Neurochirurgische Klinik wird als Zubau zur bereits in Betrieb befindlichen neuen Kinderklinik errichtet. Sie soll 1983 fertig sein.#

Das Fachgebiet der Neurochirurgie hat sich in den siebziger Jahren so rasch entwickelt wie kein chirurgisches Spezialfach jemals in einer so kurzen Zeitspanne. Hauptursache dieser Entwicklung war die Einführung des Operationsmikroskops in den neurochirurgischen Operationssaal. Mit seiner Hilfe ist es möglich, auch an den feinsten Nerven zu operieren und damit sowohl die Lebensgefahr schwerster Hirnoperationen auf ein geringes Maß zu senken wie auch die Funktion der operierten Organe optimal zu erhalten. Dazu der Vorstand der Wiener Neurochirurgischen Universitätsklinik, Professor Dr. Wolfgang Koos: "Die Sterblichkeit bei Operationen mancher neurochirurgischer Erkrankungen, wie zum Beispiel bei sackförmigen Erweiterungen der Hirnarterien, bei Tumoren in nächster Nähe der lebenswichtigen Zentren des Stammhirns oder bei Hirntumoren bei Säuglingen und Kleinkindern, konnte von 30 bis 40 Prozent auf etwa drei Prozent und weniger gesenkt werden. Viele Patienten mit chirurgischen Erkrankungen des Gehirns und des Rückenmarks, die früher nur unter großem Risiko oder zumeist überhaupt nicht operiert wurden, können heute erfolgreich behandelt werden." (Forts.)

akpe/gg

NNNN

AKH: Neue Neurochirurgie 1983 fertig (2)

=++++

5 Wien, 5.2. (RK-KOMMUNAL) In der Neurochirurgie sind in den vergangenen Jahren Spezialgebiete entstanden, wie zum Beispiel die Mikrochirurgie der Hirngefäße bei Hirnblutungen und Schlaganfällen als Folge von Gefäßverschlüssen, die Mikrochirurgie der Hirntumore, die Kinderneurochirurgie, die orthopädische Neurochirurgie, die Mikrochirurgie der peripheren Nerven, die funktionelle Neurochirurgie zur Behandlung von Bewegungsstörungen, Epilepsie und schweren Schmerzzuständen usw. Sowohl die räumliche wie die personelle Kapazität der Klinik konnte schließlich dieser Entwicklung nicht mehr gerecht werden. Deshalb sollte die "alte" Neurochirurgie - bis zu ihrer Übersiedlung in das neue AKH - durch Zubauten erweitert und modernisiert werden.

Die Allgemeines Krankenhaus Wien, Planungs- und Errichtungs-Aktiengesellschaft (AKPE) legte sieben Planvarianten für diesen Ausbau vor. Da jedoch in jedem Fall mit einer mehrjährigen Bauzeit, mit einer beträchtlichen Störung des Klinikbetriebes und mit hohen Investitionen für ein Provisorium zu rechnen war, entschlossen sich die Bauherren des neuen AKH, die Republik Österreich und die Stadt Wien, besser gleich ein neues Gebäude zu errichten: Der Anbau der Kinderklinik wird einen umbauten Raum von rund 38.000 Kubikmetern haben, Ende 1983 fertiggestellt sein und auf Preisbasis Juni 1980 mit der Einrichtung rund 400 Millionen Schilling kosten. Diese Lösung hat drei wesentliche Vorteile:

- o Die Neurochirurgische Klinik kann bereits Ende 1983 in die neuen Räume übersiedeln. In das Hauptgebäude hätte die Klinik erst 1987 umziehen können.
- o Es gibt keine verlorenen Baukosten bei Altgebäuden.
- o Im Hauptgebäude wurden Flächen frei, die ohnehin noch für andere Funktionsbereiche benötigt wurden. (Forts.) akpe/gg

NNNN

AKH: Neue Neurochirurgie 1983 fertig (3)

=++++

6 Wien, 5.2. (RK-KOMMUNAL) Die neue Neurochirurgie wird für Fußgänger vom Haupteingang des AKH und von der Fußgängerrampe über die beiden Gürtelstraßen - mit Anschluß an die zukünftige U-Bahn-Station Michelbeuern - zu erreichen sein. Rettungsfahrzeuge und Taxis fahren vom inneren Gürtel zu, Privat-PKW können in der großen Tiefgarage parken.

Die beiden untersten Geschosse (die Ebene 3 und 4) werden Technik- und Lagerräume, das Zentralarchiv, Personalgarderoben und Sanitätsräume aufnehmen. Die Ebene 5 ist der Eingangsbereich mit getrennten Eingängen für liegende Patienten und Gehfähige. Hier befinden sich auch ein Kursraum für 40 Hörer und ein Besprechungszimmer. Die Ebene 6 ist als gedeckte Terrasse ausgebildet.

In der Ebene 7 ist die Ambulanz mit 6 Untersuchungsräume, 2 Labors, einem Akut-Operationssaal, Büro- und Diensträume und einem Konferenzraum mit Büro- und Diensträumen und einem Konferenzraum mit Bibliothek untergebracht.

In der Ebene 8 wird sich die Röntgenabteilung für diagnostische und operative Neuroradiologie befinden; hier sind 5 Röntgenräume für Schädel- und Wirbelsäulenaufnahmen, ein Gerät für Rückenmarksröntgen und zur röntgenologischen Darstellung von Blutgefäßen, eine Röntgeneinrichtung für Enzephalographie und Ventrikulographie, eine für zerebrale Angiographie und schließlich eine Einrichtung zur Computertomographie (Röntgenschnittverfahren) des Schädels und der Wirbelsäule mit Peripherie. Hier gibt es auch zwei Vorbereitungsräume mit Narkosemöglichkeit, einen Computerraum und verschiedene Dienstzimmer. (Forts.) akpe/sr

NNNN

AKH: Neue Neurochirurgie 1983 fertig (4)

=++++

7 Wien, 5.2. (RK-KOMMUNAL) Es sind zwei Normalpflegestationen (Ebenen 9 und 10) mit je 27 Betten vorgesehen. Jede Normalpflegestation hat ein Vierbettzimmer für Schwerkranke mit Überwachungseinrichtung), sechs Dreibettzimmer, zwei Zweibettzimmer und ein Isolierzimmer mit Schleuse. Jedes Zimmer hat ein Waschabteil, pro Zimmer gibt es eine Dusche und eine Toilette, pro Station ein Bad, einen Untersuchungsraum, einen Aufenthaltsraum für Patienten und Diensträume für Ärzte und Schwestern. Die Intensivpflegestation in der Ebene 11 hat zehn Betten in zwei Einbett- und zwei Vierbettzimmern (alle mit Überwachungseinrichtung), ferner ein Labor, eine Dunkelkammer mit Fotolabor, Geräteräume für Beatmungsgeräte, ein fahrbares Röntgenaufnahmegerät, EEG-Registrierer, EKG-Registrierer und Desinfektionseinrichtungen und schließlich Dienstzimmer sowie Ver- und Entsorgungsräume.

Die Operationsabteilung ist in der Ebene 12 untergebracht. Es wird einen Röntgen-OP, einen Stereotaktischen OP und einen OP für Operationen unter dem Mikroskop geben. Hier ist auch ein Unterrichtsraum vorgesehen, ferner eine Dunkelkammer, ein Anästhesieraum, ein histologisches Labor, ein Geräteraum, die Sterilisation und die erforderlichen Folgeeinrichtungen.

Alle medizinisch genutzten Räume der neuen Neurochirurgischen Univeritätsklinik werden ausschließlich mit Frischluft klimatisiert. Die Klimatisierung ist einerseits aus hygienischen Gründen für keimarme Bereiche erforderlich (höherer Luftwechsel), andererseits entstehen in vielen Räumen hohe Wärmebelastungen (durch Menschen, Beleuchtung, medizintechnische Geräte), die ohne Kühlung zu unerträglichen Raumtemperaturen führen würden. Die Lüftungsanlagen werden eine Dampfbefeuchtungsanlage erhalten. Aus der Abluft wird Wärme zur Beheizung rückgewonnen. Die Raumtemperatur wird durch Thermostate geregelt, wobei die Klimatisierung eines Raumes abgeschaltet werden kann, wenn die Fenster geöffnet werden. (Forts.)
akpe/gg

NNNN

AKH: Neue Neurochirurgie 1983 fertig (5)

=++++

8 Wien, 5.2. (RK-KOMMUNAL) Die Stromversorgung der neuen Neurochirurgie erfolgt von den bestehenden Anlagen her, die Notstromversorgung durch das Dieselaggregat der Kinderklinik/Psychiatrie. Die für manche medizinischen Bereiche erforderliche besondere Ersatzstromversorgung ist drei Stunden lang unterbrechungsfrei durch Bleibatterien gesichert. Es wird etwa 60 Telefone, 120 Gegensprechapparate, 20 Nebenuhren, eine Patienten-Lichtrufanlage, eine Notrufanlage, eine Patientenaufrufanlage in der Ambulanz und etwa 220 Rauchmelder geben.

Der Personen- und Bettentransport erfolgt mit drei Aufzügen, die eine Tragkraft von je 1.600 Kilogramm oder 21 Personen haben. Außerdem gibt es einen Sicherheitsaufzug und zwei außenliegende Sicherheitsstiegenhäuser. Der Gütertransport erfolgt über die Automatische Container-Transportanlage, die in der Psychiatrischen Klinik einen Bahnhof haben wird.

Wie wichtig es ist, so rasch als möglich den Neubau für die Neurochirurgie zu errichten, beweisen die Leistungszahlen dieser Universitätsklinik. Im Jahresdurchschnitt werden 2.400 Patienten stationär behandelt - damit sind die vorhandenen Betten voll ausgelastet. Diese Patienten kommen nur zu 55 Prozent aus Wien, zu 45 Prozent aus den anderen Bundesländern. In zwei kleinen Räumen werden jährlich 1.100 ambulante Patienten versorgt, dazu kommen noch die ambulanten Patienten der Kinderambulanz, der Ambulanz für Erkrankungen der Wirbelsäule und der Ambulanz für Erkrankungen der Hirngefäße. An der neuroradiologischen Abteilung werden an rund 5.200 Patienten zum Großteil Spezialuntersuchungen durchgeführt. Jährlich werden 1.800 operative Eingriffe vorgenommen. (Schluß)

akpe/sr

NNNN

Ehrenring der Stadt Wien für Hans Thimig

=++++

9 Wien, 5.2. (RK-KULTUR) Einstimmig beschloß der Wiener Gemeinderat in seiner letzten Sitzung, den Ehrenring der Stadt Wien an Kammerschauspieler Professor Hans Thimig zu verleihen. (Schluß)

sno/bs

Gesundheitsstudie: Wiener haben "ihren" Hausarzt (1)

=++++

10 #Wien, 5.2. (RK-KOMMUNAL) Die Wiener Bevölkerung hat zum überwiegenden Teil "ihren" Hausarzt. Dies ergab eine Auswertung, der vom Institut für Stadtforschung im Auftrag des Gesundheitsamtes der Stadt Wien durchgeführten "Wiener Gesundheitsstudie". So gaben 93 Prozent aller befragten 80jährigen Wienerinnen und Wiener, wie Gesundheitsstadtrat Univ.Prof.Dr. Alois STACHER in diesem Zusammenhang mitteilte, an, einen praktischen Arzt zu haben. 6 Prozent verfügen über keinen Arzt, wobei die Optimisten unter diesen wieder auf Grund ihres Gesundheitszustandes den Arzt gar nicht für notwendig halten. #

Ein Prozent hatte zur Zeit der Befragung keinen Arzt, weil dieser kürzlich verstorben war. Die Hälfte der befragten 80jährigen mit einem praktischen Arzt erklärte dabei, bereits seit zehn oder mehr Jahren vom selben Arzt betreut zu werden.

90 Prozen der 80jährigen suchen den Arzt in seiner Ordination auf, was in Hinblick auf ihr Alter und die Tatsache, daß 46 Prozent aller Befragten unter einer mäßigen bis starken Gehbehinderung leiden, ein erstaunlich hoher Prozentsatz ist. Ebenso wurde angegeben, daß 86 Prozent der Befragten, im Falle dies notwendig wäre, auch von ihrem praktischen Arzt zu Hause besucht werden.

Zwtl.: Wenig Arztbesuche der 25jährigen

Die Studie ergab ferner, daß auch die 25-, 40- und 60jährigen zu einem hohen Prozentsatz einen bestimmten praktischen Arzt ("Hausarzt") haben. Erwartungsgemäß werden diese jedoch von den jüngeren Altersgruppen innerhalb eines Jahres wesentlich geringer beansprucht. So etwa am wenigsten von den 25jährigen Männern, von denen nur 45 Prozent Kontakt mit dem Hausarzt hatten und davon wieder nur 6 Prozent öfters als ein- bis dreimal. (Forts.) zi/bs

NNNN

Gesundheitsstudie: Wiener haben "ihren" Hausarzt (2)

Utl.: Wenig Arztbesuche der 25jährigen

=++++

11 Wien, 5.1. (RK-KOMMUNAL) Einen bestimmten praktischen Arzt ("Hausarzt") haben:

o 60jährige: 88 Prozent (Männer) bzw. 92 Prozent (Frauen)

o 40jährige: 82 Prozent (Männer) bzw. 87 Prozent (Frauen)

o 25jährige: 72 Prozent (Männer) bzw. 79 Prozent (Frauen)

Mit diesem in persönlichem Kontakt in den letzten 12 Monaten waren:

o 60jährige: 73 Prozent (Männer) bzw. 78 Prozent (Frauen)

o 40jährige: 57 Prozent (Männer) bzw. 66 Prozent (Frauen)

o 25jährige: 45 Prozent (Männer) bzw. 62 Prozent (Frauen)

Als interessantes Ergebnis bezeichnete Univ.-Prof. Dr. STACHER auch die Tatsache, daß Arbeiter wesentlich häufiger einen bestimmten praktischen Arzt haben als etwa Angestellte oder Beamte und diesen daher entsprechend stärker beanspruchen. Selbständige und freiberuflich Tätige weisen hingegen die geringste Frequenz auf.

Bei den 60jährigen Männern gaben 95 Prozent der Arbeiter, 88 Prozent der Angestellten und Beamten sowie 74 Prozent der Selbständigen an, einen Hausarzt zu haben. Bei den 60jährigen Arbeiterinnen waren dies 95 Prozent, 92 Prozent bei den weiblichen Angestellten und Beamten sowie 80 Prozent der Selbständigen bzw. freiberuflich Tätigen. Mit ihrem Hausarzt in persönlichen Kontakt in den letzten 12 Monaten waren 82 Prozent Arbeiter, 77 Prozent der Angestellten und 52 Prozent der Selbständigen. Bei den Frauen waren dies 84 Prozent der Arbeiterinnen, 78 Prozent der Angestellten und 65 Prozent der Selbständigen. (Forts.) z1/sr

NNNN

Gesundheitsstudie: Wiener haben "ihren" Hausarzt (3)

Utl.: Arbeiter häufiger beim Arzt

=++++

12 Wien, 5.2. (RK-KOMMUNAL) Ähnlich verhält es sich auch bei den 40jährigen: Hier haben 85 Prozent der Arbeiter, 82 Prozent der Angestellten und 74 Prozent der Selbständigen einen Hausarzt. Bei den Frauen liegen die Prozentsätze bei 96 (Arbeiterinnen), 86 (Angestellte) und 71 (Selbständige). Davon in persönlichen Kontakt innerhalb des letzten Jahres waren 64 Prozent der Arbeiter, 58 Prozent der Angestellten und 44 Prozent der Selbständigen. Bei den Frauen hingegen lagen diese Prozentsätze wieder etwas höher, nämlich bei 79 (Arbeiterinnen), 65 (Angestellte) und 54 (Selbständige).

Zwtl.: Inanspruchnahme von Fachärzten

Was die Inanspruchnahme von Fachärzten betrifft, so werden zum Beispiel die Zahnärzte beziehungsweise die Dentisten von den 25- und 40jährigen mit durchschnittlich 75 Prozent am stärksten frequentiert. 60- und 80jährige sind hingegen am häufigsten bei den Augenärzten anzutreffen: 35 Prozent der Männer und 43 bis 48 Prozent der Frauen. Während 78 Prozent der 25jährigen Frauen den Frauenarzt aufsuchten, nahm diese Frequenz mit zunehmenden Alter erwartungsgemäß ab. Gleichfalls stark in Anspruch genommen werden Röntgenfachärzte, Laboratorien und Internisten. Hier liegen vor allem die 60jährigen gefolgt von den 80jährigen und 40jährigen an der Spitze.

Diese Ergebnisse zeigen, wie Gesundheitsstadtrat Univ.Prof.Dr. Alois STACHER abschließend betonte, wie wichtig die in den letzten Jahren gesetzten und gegenwärtig durchgeführten Förderungsmaßnahmen zur Vermehrung der praktischen Ärzte und damit zur Verbesserung der ärztlichen Versorgung waren und sind. Gab es 1977 beispielsweise nur mehr 1.044 niedergelassene praktische Ärzte, so stieg deren Zahl im Vorjahr bereits auf 1.084. (Schluß) zi/bs

NNNN